

cher
an,
pr-
ines,
und ordt.
Mag.
auf re.
groher Stud.
st Maßst.
cheile,
isfquelle
e- und
ren.
ffistr. 13.
cher.
von Georg
Schöf-
sich bei de
Verhältni-
mache ich auf
ung Zehn-
e Wäte auf-
Zerbrunn-
quitt.
und
eschäft
West. C. H.
St. unter
men.
hagochmen,
mitte nach-
men, zu-
Anrede-
arat näher
innen 8
ib gelert.
de Dame
Nichte und
Schwester,
den 11.
ener Gur-
tlich von
b, 3. Et.
dictus,
st von
n-
tionen,
2. Et.
nbrit,
bel,
bel,
Naloben-
Amanten,
länder
Tittel.
2. 29.
ten
gold,
u unter
der einen
ann.
str. 10.
pände
Naturen,
ab defect,
u laufen
isse 4.
Tzeit,
die Be-
rennendes
Antheiler
künden
von (S-
Briele
en La-
 können)
00 die
Gaa-
Dreb-
I. a.)
f.
e und
indefen
bald
ange.
berlich
Titele
nicht
r
ich die
Sut-
en
An.
die 9.
auer 3
band.

Verzeichniss d. in der Expedition
...
Kategorie: 26000 Exp.

Dresdner Nachrichten

Tagblatt für Politik, Unterhaltung u. Geschäftsverkehr.

Druck und Eigenthum der Herausgeber: Leipzig & Reichardt in Dresden.

Nr. 20. Zwanzigster Jahrgang.

Mitredacteur: Dr. Emil Bierey.
Für das Neulleton: Ludwig Hartmann.

Dresden, Mittwoch, 20. Januar 1875.

Vertrieb d. Dresdner Nachrichten
...
Die Zeitung ist in allen Hauptstädten
...
Die Preise sind für den Abnehmer
...
Die Anzeigen sind in der Zeitungs-
...
Die Inserate sind in der Zeitungs-
...
Die Anzeigen sind in der Zeitungs-
...
Die Inserate sind in der Zeitungs-
...

Politisches.

Mit dem Wassenaue zwischen deutschen Soldaten und Car-
listen ist es nicht. Allseitig wird man im Vaterlande diese Ver-
sicherung vernommen haben. Dutzende von Tausend sind
zu letzter Zeit, als daß man ihn durch Carlischen verspreizt
liche. König Alfonso, der jetzige rechtmäßige Regent Spaniens, hat
es unangefordert übernommen, seinen Arm zur Bekämpfung der
Strandräuber zu setzen. Er that damit zwar nur seine Schuldigkeit,
aber Anerkennung verdient es, daß er sie freiwillig und reich that.
Ihm kam es zu, Deutschland Genugthuung für die Strandräuber
der Carlisten zu schaffen; ein Akt der Selbsthilfe durch Deutschland
wird hierdurch zum Glück vermieden; Verwundungen und Ande-
rnderungen mit dem Auslande werden uns hierdurch erspart.
Wünschen wir den Schiffen der spanischen Marine, die jetzt an der
Nordküste Spaniens erschienen sind, gegen die Carlisten die besten
Erfolge! Auch verdient es Anerkennung, daß König Alfonso's Wil-
len ist, die Cultusfreiheit aufrecht zu erhalten. Die Zulassung von
Katholiken zur Ausübung ihrer Religion in Spanien ist die glück-
reichste Errungenschaft der Septemberrevolution von 1868, welche
den Sturz Isabellens herbeiführte. Cultusfreiheit ist der Priester-
partei in Spanien ein Dorn im Auge; sie zu beseitigen werden sie
nicht müde werden. Möge den Vaterländern das junge Königs im-
mer die Kraft bleiben, in diesem Punkte dem Andrängen der Priester-
partei zu widerstehen!

So sehr wir die Maßnahmen des jugendlichen Monarchen nach
dieser Richtung hin würdigen, so wenig können wir manche Eigen-
thümlichkeiten desselben mit Stillschweigen übergehen. Kennlich nimmt
es sich jedenfalls aus, wenn er von sich immer als „dem Landes-
vater“ spricht. Mit 17 Jahren schon von Vaterfreunden sprechen,
ist selbst bei der reifsten Entwicklung der Jugend im Süden unter
Umständen verwerflich. Die Wiederherstellung der meterlangen
Abelstiel, die massenhafte Ausbreitung von Orden mag den Eigen-
thümlichkeiten Spaniens entsprechen; unglücklich handelt aber der König,
wenn er alle Beamtenstellen ausschließlich mit Leuten seiner Rich-
tung, unbekümmert um ihre Fähigkeiten, besetzen läßt. Er erregt
dadurch viel Unzufriedenheit bei Parteien, auf deren freundliches
Entgegenkommen seine „landesväterliche“ Politik doch angewiesen ist.

Neuzeit dürstig sind heute die sonstigen Nachrichten vom
Ausland. In Frankreich steht sich die Regierungsmehrheit, in Ungarn
die Finanzkrisis fort, ohne daß Aussicht vorhanden, die eine oder die
andere zu beenden. Ganz lässlich ist besonders die Haltung des
Finanzausschusses des ungarischen Reichsrathes. Vor Kurzem er-
klärte der ehrliche, vom besten Willen befehlte, von den reinsten In-
teressen des Patrioticismus bewegte Finanzminister Ohyay: er lege
seinem Kopf zum Pfande, daß das Deficit Ungarns beseitigt werde,
wenn die Nation nur irgend zu Opfern bereit sei. Es verlangt zu-
nächst die Bewilligung von 13 Millionen Gulden Steuern mehr.
Der Ausschuss lehnte jedoch alle Ohyay'schen Vorschläge ab, ohne
nur irgend einen positiven Beschluß zu fassen, auf Grund dessen
auf die Beseitigung des Deficits gegangen werden könnte. So tau-
melt Ungarn, thatenlos, ohne Energie und guten Willen, aber lau-
ren Bewußtseins von der Gefährlichkeit der Lage, dem Landes-
bankrott zu, wenn nicht der Reichsrath in letzter Stunde sein eige-
nes Ansehen und die Ehre der Nation zugleich durch Bewilligung
von Mehrsteuern rettet.

Der deutsche Reichstag hat in langen, gründlichen, der Bedeu-
tung der Sache entsprechenden Beratungen die 2. Lesung des Civil-
gesetzbuches zu Ende geführt. Es könnte einigermaßen auffallen, daß
bei den wiederholten namentlichen Abstimmungen, die über einzelne
wichtige Abschnitte stattfanden, mehrere sächsische Abgeordnete, auf
deren Haltung unser Land mit besonderem Interesse Nicht, sich der
Stimmabgabe enthielten. Man bestätigt uns die naheliegende Ver-
mutung, daß dies lediglich deshalb erfolgte, um nicht durch ihr
Nein! die Stimmen der Ultramontanen zu verpfänden. Bekannt ist
ja, daß in Sachsen sich ein lebhaftes Verlangen nach dieser Form der
Chefscheidung nicht kundgegeben hat, wohl aber daß von mancher
Seite die Besorgnis geäußert wird, daß der Wegfall der kirchlichen
Trennung, wie dieser doch mehrfach zu Tage treten wird, eine be-
denkliche Schwächung des Familienlebens herbeiführt. Gleichwohl
verhehlen sich diese Abgeordneten nicht, ist die Einführung der Civil-
ehe eine nothwendige Frucht des Kampfes gegen die Clerikalen.
Kommen jene Abgeordnete nicht mit Ja! stimmen, so gebot es ihnen
das Reichsinteresse, nicht in die Schaaren der ultramontanen Ver-
einigten zu treten.

Wie glücklich hat es Preußen in allen Beziehungen zum Reich!
Wenn ein Quadratmeter preussischer Erde für Reichszwecke erwor-
ben wird, so bedeckt ihn das Reich mit Gold; wenn ein preussisches
Institut, wie die Bank, ans Reich übergeht, dann werden nicht bloß
die Bankgebäude über den Span bezahlt, dann muß auch das ge-
samte Reich selbst für den Fall, daß die Bank inzwischen eingehen
sollte, auf 50 Jahre hinaus an Preußen eine Rente von 18,000,000
Mark zahlen. Von dieser Beschaffenheit kann man wirklich etwas
lernen.

Einem Berichte des Abg. Jacobi über den Fortgang der Be-
ratungen der freien Commission des Reichstages über die Gewerbe-
ordnungs-Novelle ist zu entnehmen, daß bereits eine Einigung über
zwei Punkte stattgefunden hat. Es ist beschlossen, die Einführung
von Arbeitsbüchern für erwachsene Arbeiter nicht zu genehmigen,
weil dieselbe als eine polizeiliche Bevormundung des Arbeiterstandes
angesehen werden und tiefe Verstimmung in den Arbeiterkreisen
hervorrufen würde. Dagegen hat die Commission beschlossen, den
Petitionen um Einführung obligatorischer Verhelungs-Zeugnisse in
so weit zu willfahren, als sie einen Gesetzentwurf zur Annahme
empfiehlt, welcher wörtlich lautet: „Jeder gewerbliche Arbeitgeber,
welcher einen jugendlichen Arbeiter unter 18 Jahren beschäftigen
wird, muß in dem Falle, daß dieser bereits in einem Lehrverhältnis
gestanden hat, das obrigkeitlich beschriebene Lehr- beziehungs-
zeugnis desselben sich vorzeigen lassen und bis zur Ent-
lassung in Verwahrung behalten. Wer dieser Vorschrift zuwider-
handelt, wird mit Geldbuße bis zu 50 Thirn. und im Fall des Un-
vermögens mit Haft bestraft. Derselbe haftet ferner für den
Schaden, welchen der jugendliche Arbeiter seinem früheren Lehr-
oder Arbeitsherrn durch widerrechtliches Ausschneiden verursacht hat.
An Stelle eines widerrechtlich verweigerten Lehr- oder Arbeitszeug-
nisses tritt die im § 100 der Gewerbeordnung vorgesehene Entschei-
dung auf Ertheilung desselben.“ — Zur Motivierung der durch die-
sen Vorschlag befürworteten Beschränkung der Freizügigkeit jugend-
licher Arbeiter wird die Nothwendigkeit angeführt, Schritte zur
Heilung der allgemein beklagten Zustlosigkeit der Jugend zu thun
und erziehlich einzugreifen, so lange noch die Jugend solcher Ein-
wirkung zugänglich sei. Nur erscheine es geboten, hierbei die
Grenzen des wirklichen Bedürfnisses nicht zu überschreiten. Daß
zwischen Arbeitern in Fabriken und in Handwerker Werkstätten kein
Unterschied gemacht ist, ist zu geistreich, weil sich der Unterschied in der
Praxis schwer herstellen läßt.

Vocales und Sächsisches.

Dem Hof-Opernsänger Lorenz Niese ist das Prädicat
„Königlicher Kammerjäger“, dem Kammerwirths Friedrich
Grühmacher die Medlenburg-Schwerin'sche Verdienst-Medaille in
Gold verliehen worden.

Gestern fand in Moritzburg eine Hofjagd statt, an welcher
Se. Maj. der König, Prinz Georg und der Großherzog von Toscana
theilnahmen; heute wird ein größerer Hofball abgehalten werden.

Das sonst so schweigsame „Dr. J.“ beschäftigt sich mit
mehreren von uns gebrachten Artikeln, denen es die Glaubwürdigkeit
abspricht. Zunächst mit der Notiz wegen gerichtlicher Verfolgung
der Redaction der „Preussischen Jahrbücher“. Die Regierung, heißt
es jetzt, soll nicht beabsichtigen, eine solche Verfolgung einzutreten
zu lassen. Wir bemerken dazu, daß nach einer uns aus bester Quelle
zugegangenen Mittheilung, diese Absicht bei einem Theil der Regie-
rung in der That vorhanden hat, jetzt aber demnach aufgegeben ist.
Vermuthlich hat die Aufnahme unserer Meldung in der Presse es
räthlicher erscheinen lassen, die Absicht nicht auszuführen. Sodann
wenn sich das amtliche Blatt gegen unsere Notiz betreffs des Zu-
sammentritts des Landtags und der demselben zu unterbreitenden
Finanzvorlagen. Diesen Theil bestätigt das Amtsblatt, fügt jedoch
hinzü, es werde nicht beabsichtigt, die gegenwärtige Finanzperiode
um ein halbes Jahr auszu dehnen und die Einkommensteuer erst mit
dem 1. Juli 1876 einzuführen. Dem gegenüber bemerken wir, daß
wir unsere Mittheilungen von sehr zuverlässigen, der Regierung
nahe stehenden Persönlichkeiten erhalten haben. Es ist möglich, daß
die zuletzt gedachten Projekte aufgegeben sind. Daß man sich im
Finanzministerium mit den von uns berührten Gegenständen be-
schäftigt hat, beweist schon der Umstand, daß bei mehreren Beamten
dieses Ministeriums sehr strenge Nachforschungen darüber angestellt
worden sind, ob sie jene Mittheilungen an uns haben gelangen
lassen. Natürlich sind jene Ermittlungen erfolglos geblieben.

Um die durch den Entwurf des Reichsbankgesetzes schwer
bedrohten Interessen der sächsischen Industrie und des sächsischen
Handels zu wahren, hat die Dresdner Handels- und Gewerbestim-
mung sich zu einem letzten Schritte entschlossen. Sie hat an Se. Durch-
laucht, den Reichskanzler Fürsten Bismarck, telegraphisch die An-
frage gerichtet, ob er dem Handelskammer-Directorium eine Audienz
gewähren wolle? Zugleich wurde der Zweck der erbetenen Audienz
kündgegeben. Mit großer Bereitwilligkeit ist der Handelskammer
das Gesuch bewilligt worden. Infolge dessen reisten vorgestern die
Herren Präsident Müller und die Stadtrathe Schilling und Beck nach
Berlin; sie wurden gestern Abend hier zurück erwartet. Mögen sie
mit guter Beschaft eingetroffen sein!

Bei Erörterung des neuen Körnermuseums in Dresden mußte
es der unermüdbaren Thätigkeit der Leitung sehr angelegen sein,
möglichst interessante Reliquien des Dichters zu erwerben. Seit
vielen Jahren war Herr Dr. Pöschel bestrebt, Leyer und Schwert
Körners zu acquiriren. Aber Beides war durch Testamentsklausel
in den Besitz einer Familie gefesselt, die erst jetzt, nach der endlichen
Erbschaftsregulierung, im Stande ist, die kostbaren Andenken
„ihren theuren Vaterland Sachsen“ (eigene Worte der Geberinnen)
zu überlassen, resp. dem Körnermuseum zu widmen. Die Reliquien
waren im Besitz der in Elseri, V. lebenden Schwestern Frau Theresie
v. Paschwitz geb. Kunze und Jrl. C. Kunze, die von ihrem Vater,
welcher sowohl mit Schiller, wie mit Körner's Familie befreundet
war, dieselben ererbten. Die Leyer/Baute) ist dieselbe, welche Schiller
im Auftrage von Körner's Vater in Jena kaufte und von dort aus
an Theodor Körner schickte, und welche bei seinen abendlichen
Schwärmpronaden der junge Held sich umgürtete und wie sein
Schwert nicht von sich legte. Letzteres ist eine Art Hirschfänger mit
schöner Griff, welche R. als Oberjäger der Wühorer Jäger zu Fuß
trug. Bei seiner Verwundung nächst Kriegen leistete die Familie
Kunze dem Dichter die ersten Liebesdienste und auf Anordnung des
Vaters obengenannter Damen ward R. in das Kunze'sche Haus gebracht.
Ausser diesen Schätzen bekommt das Körnermuseum auch das Origin-
alsmanuscript von „Wogon's verregene Jagd“ und den Brief,
den der Dichter nach seiner tödtlichen Verwundung schrieb.

Wenn man den geflügelten Wetterpropheten Glauben
schenken soll, so wird der Winter uns nicht mehr viel Kälte bringen.
Man hat nämlich seit mehreren Tagen große Füge von Schneegänzen
nach Norden ziehen sehen.

In zoologischen Garten erschien vor wenig Tagen Abends
eine sehr vornehme fremde Herrschaft, um längere Zeit namentlich
im Hohenhaus zu verweilen. Die zwei jungen Söhne der Familie
machten sich ein eigentümliches Vergnügen daraus, den Inhalt ihrer
Taschen den Affen durch das Gitter hinzuhalten, einen Spiegel, drei
Kämme, eine Bürste, eine große Anzahl Cigaretten und auch eine
Dose mit Anallkugeln. Die Affen griffen natürlich gierig zu, be-

molirten die Kämme und Bürsten und versagten die Papiere. Spä-
ter hat sich herausgestellt, daß die Bombardate von arenhaltigen
Papier war. Ein Affe ist in Folge dessen bereits crepirt, mehrere
andere liegen noch krank darnieder. Das Minderste, was hier zu
thun wäre, scheint, daß der Schaden, welcher dem zoologischen Gar-
ten durch jenen, gelinde gesagt, Leichtsin entstand, so wieder er-
setzt wird.

In der letzten Sitzung des Dresdner Gastwirthvereins gab
u. A. einer der Herren ein Mittel zum Besten, sich veniente Dienst-
leute schnell und bequem vom Halse zu schaffen, indem man sie ohne
jede Beschäftigung auf einem Stuhle sitzen läßt, was sie selten länger
als einen Tag aushalten, worauf sie von selbst davonlaufen. Der
Vorstand beschloß auch, sich an die tonig. Polizeidirection mit dem
Ersuchen um strengere Handhabung der Dienstbücher zu wenden.

Herr Weißbach, der Besitzer des auf der Dürenstraße
gelegenen Hauses, in dem vorgestern das gräßliche Unglück stattfand,
theilt uns mit, daß nicht das Treppenhaus, sondern die hintere
Wand des Hauses, wo die Apartments liegen, eingestürzt ist.
Der Baurevisor hat vorgestern Mittag noch den Bau besichtigt und
denselben ganz ordnungsgemäß gefunden. Jedoch mag die
schnelle, wechselnde Witterung Ursache der Katastrophe geworden sein.

In der Nacht zum Dienstag früh in der 3. Stunde ist am
Helbig'schen Etablissement an der Elbe der Leichnam einer blonden
Frauensperson im Alter von circa 20 Jahren, deren Leibwäsche H. L.
geseichnet ist, angeschwommen und von dem dort stationirten Wäch-
ter an das Land gezogen worden. Die fragliche Person scheint ein
in derselben Nacht ihren Tod in der Elbe gesucht und gefunden zu
haben.

In der Nacht vom 17. auf den 18. d. wurde in Meißn
eine sächsische (?) Fabrikarbeiterin wegen Trunkenheit von einem
Tanzsaale gebracht. Sie setzte sich aber derart zur Wehre, daß 6
Mann dazu gehörten, um sie zu bändigen. Wahrscheinlich ein
rausartiges Weibsbild!!

Vorgestern Abend ging in der Seminarstraße das Pferd
eines Einpänners, worin außer dem Kutcher drei Personen sich be-
fanden, durch, lief mit dem Wagen nach der Albergerasse zu, eile
aber an der Wackelknechtstraße an ein Thürgebäude so heftig mit dem
Wagen an, daß derselbe umgeworfen und die Insassen sehr hart
herausgeschleudert wurden. Zum Glück soll Niemand dadurch zu
Schaden gekommen sein.

Unsere letzte Notiz über einen kostbaren Bilderschmarh hat
einen wahren Pelagierungskausand hervorgerufen, hat den Wä-
nastan am Geographen von Munkelhaber den ganzen Tag lang
umstellt war. Man sieht also, daß doch viel Aufmerksamkeit
ist, das aber die Wenigsten eine Ahnung davon haben, wie viel
herrliche Schätze in Dresden's Mauerbergen schlafen. So findet
sich z. B. in dem Hause der Dresdner Bank eine complete
Schloßeinrichtung von altherwürdigen Meublen in einer Herr-
schaftlichkeit und Reichhaltigkeit, wie sie in ganz Deutschland wohl
kaum wiedergefunden wird. Ferner befindet sich in einer der so
reichesten Villen der Vorstadt eine Gemäldegalerie von einer Mei-
ster von solcher Schönheit und Gediegenheit, daß sie die Jücker der
größten Museen bilden würde. Auch die herrlichen Wandge-
mälde der Aula in der Kreuzstraße bilden einen Kunstschatz, auf
welchen nicht oft genug hingewiesen werden kann. So mögen in
Dresden noch viel kostbare Schätze verborgen liegen. Deren Be-
sitzer gewiß gern jedem Kunstfreunde freien Zutritt gestatten,
und bleibt nur zu wünschen, daß das Dasein solcher Schätze all-
gemeiner bekannt wäre, wie lieb bei den oft unklar verbreiteten
Sammlungen in anderen Städten der Fall ist.

Am Sonnabend Abend fand auf der Marktbildungsstraße in
den eleganten Räumen der Tanz- und Akademie von Giovanni Vitti
als Niachklub des ersten Curus ein Maskenball statt, der durch
Reinheit und Eleganz imponierend wirkte. Es waren etwa 120
bis 130 Masken da, alle beachtenswerth, und in den aufge-
führten Tänzen befreundeten die Schülern und Schüler Vitti
durch Leichtfertigkeit und Anmuth die genossene gute Schule. In
niedrigen französischen Gesseln fand der Melcher in Mitten des
Saales und Umrangte die Tänze mit ihrem feinen (denbolstücker).
Bei weiterer Vaude erbeuten namentlich die gesellschaftlich feinen
Männern der jungen Welt den vornehmsten Familien angebörten
Waltheilenehmerinnen und Theilnehmer.

Lichte u. Stein im Schönbühnen. Jüngst hatte sich
hier das Gerücht verbreitet, daß in einem offenen Gesichts dieser
Stadt wiederholt und auf höchst irrende Weise bedeutende Gell-
summen gestohlen worden seien. Zwar wurde diesem Gerüchte
als unbedeutend von mancher Seite widerprochen, es hat aber
doch der Staatsanwalt an Glauwand Veranlassung genommen,
wegen dieser Diebstähle an Ort und Stelle zu rekehieren. Weder
den Erfolg dieser Staatsanwaltschaftlichen Bemühungen ist zur
Zeit etwas Sicheres nicht bekannt, doch sollen ihnen gewisse in
jungen Jahre bekannte Gefährlicheverhältnisse hilfreich zur Seite
stehen. Wir glauben nächstens des Näheren hierauf zurückkom-
men zu können.

Der Adler, welcher seit einiger Zeit das Leipziger Hofenthal u.
die Burgau unsicher machte, ist am 16. Januar Nachts 1/2 1 Uhr in
vollem Fluge geschossen worden. Er mißt mit ausgeschlagenen Flü-
geln 22 1/2 Centimeter.

In Mittelbach bei Reichenbrand brannte am Morgen
des 18. d. das Wohnhaus und die Scheune, in welcher die sämt-
lichen Erntevorräthe aufgestapelt waren, nieder. Ein aus Leibniz
gebürtiger Maurer ist, als der Brandstiftung verdächtig, bereits ge-
fänglich eingeworfen worden.

Im Schichenholze bei Leipzig wurde am 17. d. Nach-
mittags, ein ca. 30 Jahre alter, gutgeleiteter Mann an einem
Baume erhängt aufgefunden. Man fand bei ihm einige Notizen
über Sandfuhren und einen Zettel, auf dem er von Frau und Kind
Abschied nimmt.

Die Tanzfreunden im Gasthose zu Rippien nahmen am
Sonntag plötzlich eine traurige Wendung, indem durch das über-
hau auf den Gesundheitszustand äußerst schädlich einwirkende
„Aufsuntzen“ ein armes Dienstmädchen so unglücklich in Folge
kam, daß es das linke Bein brach.

Berlautdarungen im Sandeberg'schen. Ein-
getragene die Hirma: „Abentheuerinmverein selbständiger Ehe-
männer zu Dresden“; der Vorstand wird gebildet von den Herren
Christian Friedrich Wilhelm May und Christian Carl Junger;
die Mitglieder der Genossenschaft sind Anbaber der Hirma. Ein